

das Laboratorium Ettingshausens an der Technischen Hochschule in Graz als die Geburtsstätte des Rundfunks anzusehen ist.

Große Verdienste hat sich Ettingshausen um die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse erworben, indem er als tätiges Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereines zahlreiche, gewöhnlich durch anschauliche Experimente belebte Vorträge hielt. Sein temperamentvoller Vortrag fesselte immer, auch wenn das Thema trocken war. Brachte er eine neue Errungenschaft der Forschung — wie etwa Röntgenstrahlen, Teslaverversuche —, dann waren die Zuhörer vollends im Banne seiner Gedankengänge.

Das Wirken Ettingshausens ist gekennzeichnet durch seine ideale Liebe zur Wissenschaft und zum Beruf, die ihm zur Quelle unerschöpflicher Arbeitskraft ward. Die Frische des Geistes, sein erstaunliches Gedächtnis und sein junges Herz hat er sich bis ins hohe Alter bewahrt. Gütig und die Jugend verstehend, ist er von seinen Studenten nicht nur als Lehrer, sondern auch als Mensch verehrt und geliebt worden. Als erfolgreicher Lehrer konnte er sich rühmen, viele seiner ehemaligen Schüler später als Fachgenossen von Ruf und Ansehen getroffen zu haben.

K.

Vinzenz Hilber †.

Am 19. November 1931 ist Hofrat Universitätsprofessor Dr. Vinzenz Hilber in einer Grazer Heilanstalt gestorben.

Am 29. Juni 1853 als Kaufmannssohn in Graz geboren, studierte Hilber nach Absolvierung des Gymnasiums an den Universitäten Graz und Straßburg im Elsaß, promovierte 1877 in Graz, war 1878 Volontär der k. k. geologischen Reichsanstalt in Wien und als solcher bei der geologischen Landesaufnahme in Galizien hervorragend tätig. Eine Reihe wissenschaftlicher Arbeiten hat er hierüber veröffentlicht. 1889 habilitierte er sich an der Grazer Universität für Geologie und Paläontologie und wurde ebenda 1891 Extraordinarius.

In den Jahren 1890 und 1891 besorgte Hilber geologische Aufsammlungen für das steiermärkische Landesmuseum Joanneum und wurde vom steiermärkischen Landesausschuß mit 1. September 1891 zum Kustos und Vorstand der neu zu schaffenden geologischen Abteilung ernannt, deren Materien bisher mit der mineralogischen Abteilung vereinigt waren. Bis 31. Oktober 1931; als Hilber infolge schwerer Krankheit resignierte, war er Vorstand

der Abteilung (seit 1915 im Ehrenamte), also durch 40 Jahre. Was Hilber, ein um die geologische Erforschung des Landes Steiermark hochverdienter Mann, für das Landesmuseum Joanneum geschaffen, indem er die geologische Abteilung aus dem Nichts hervorbrachte, vermag nur der Fachmann zu ermessen und wird unvergeßlich bleiben. Seine Tätigkeit an der Abteilung und seine Aufsammlungen erstreckten sich über die ganze Steiermark, auch über das verlorene Unterland. Hunderte von Reisen führten Hilber kreuz und quer durch das ganze Land. Und wo immer Fundmeldungen auftauchten, begab er sich sofort hin. Langte das amtliche Geld nicht für die Funderwerbungen, bestritt Hilber alles aus eigener Tasche. Er beschäftigte sich aber nicht nur mit Geologie und Paläontologie, sondern auch mit Urgeschichte und hat sich in dieser Hinsicht mit der Steiermark als erster systematisch befaßt.

1893—1895 bereiste Hilber im Auftrage der Wiener Akademie der Wissenschaften Aetolien, Thessalien, Türkisch-Epirus, Makedonien, Akarnanien und Phtiotis zu geologischen Studien, übernahm 1896 über Einladung der Redaktion der von den meisten europäischen Staaten subventionierten „Carte géologique de l'Europe“ die Korrektur der Blätterentwürfe der Balkanländer, nahm 1897 am internationalen Geologenkongreß in St. Petersburg teil, reiste dann mit Unterstützung des österreichischen Unterrichtsministeriums nach Finnland und besuchte zu Musealstudien die Fachmuseen in Helsingfors, St. Petersburg, Moskau, Warschau, Berlin, Dresden, Prag. 1899 finden wir Hilber wieder im Auftrage der Wiener Akademie der Wissenschaften in Thessalien und dem Othrysgebirge, wobei er die bis dahin unbekannte Hohe Othrys erforschte, Arkadien, die Thermopylen und den berühmten Säugertierfundort Pikermi besuchte. 1900 war Hilber aus dem gleichen Anlaß in der Gegend zwischen Üsküb, Saloniki und der griechischen Grenze in Makedonien, darauf in verschiedenen Kreuz- und Querzügen in ganz Nordgriechenland vom Ägäischen bis zum Jonischen Meer. Ferner besuchte er die Museen in Agram und Belgrad und brachte damit seine Orientreisen zum Abschluß, deren Ergebnisse in einer Reihe von Arbeiten in den Schriften der Wiener Akademie der Wissenschaften niedergelegt sind.

1904 wurde Hilber von der philosophischen Fakultät der Universität Graz in eine vom Unterrichtsministerium geforderte Begutachtungskommission zur Erhaltung der Naturdenkmäler gewählt und verfaßte den Bericht gemeinsam mit dem berühmten Geographen Hofrat Richter. 1905 unternahm Hilber eine sieben-

wöchige Museumsreise nach Salzburg, Tegernsee, München, Stuttgart, Freiburg i. B., Konstanz, Zürich, Paris, Chelles, Vaugirard, Amiens, Abbéville, Ypern in Westflandern, London, Brüssel, Spiennes, Weimar, Dresden, Prag, Ohrad bei Budweis, Wittingau, Trebitsch in Mähren, und Krems a. d. Donau. 1908 führte Hilber eine Nephritreise nach Italien, Monte Bianco bei Sestri Levante, Ligurien, 1911 Gletscherstudien ins Salzkammergut und die Bayrische Hochebene. 1913 besorgte Hilber die ergiebigen Ausgrabungen in den Gratweiner Höhlen. 1915 wurde Hilber zum Ordinarius und Vorstand der Lehrkanzel für Geologie und Paläontologie an der Grazer Universität ernannt, 1924 trat er nach Absolvierung seines Ehrenjahres im akademischen Berufe in den Ruhestand.

Hilber veröffentlichte in erster Linie Arbeiten über die Tertiärgeologie in Galizien und Steiermark, über Talbildungen, über tertiäre Gastropoden, Lamellibranchiaten und Säugetiere und über Urgeschichte.

1930 wurde Hilber, ein überaus bescheidener, immer liebenswürdiger und stets hilfsbereiter Mann, zum Hofrat ernannt. Hilber war viele Jahre Schriftführer und Obmann der mineralogisch-geologischen Sektion des naturwissenschaftlichen Vereines für Steiermark und gewann durch außerordentlich viele Vorträge, namentlich über Urgeschichte, dem Joanneum und seinen eigenen Forschungsgebieten viele aufrichtige Freunde. Und seiner geologischen Abteilung hat er auch über seinen Tod hinaus reichlich gedacht.

Wilfried Teppner.

G. Schulz-Döpfner †.

Am 1. Juni 1932, um halb 1 Uhr morgens, starb unerwartet der Obmann der Fachgruppe für Naturpflege, Oberst d. R. Gustav Schulz-Döpfner, Konservator des Bundesdenkmalamtes und ehrenamtlicher Leiter der Fachstelle für Naturschutz beim Landesdenkmalamt in Graz.

Die militärische Laufbahn band den Verewigten, der am 12. Mai 1871 zu Wien geboren worden war, nach dem Studium an der k. u. k. Pionierkadettenschule (der späteren k. u. k. technischen Akademie in Hainburg) die ganze Zeit hindurch an die technische Truppe. Als Hauptmann im k. u. k. Pionierbataillon Nr. 4 zur Lehrtätigkeit nach Hainburg an jene technische Lehranstalt